



Informal Competencies and their Validation (ICOVET)

Handbuch zur Anwendung des Interviewleitfadens



Dieses Handbuch zur Anwendung der Interviewleitlinien wurde im Rahmen des Leonardo-Projekts ICOVET (Informal Competences and their Validation in Vocational Education and Training) erstellt. An der Umsetzung dieses Programms waren folgende ICOVET-Partner beteiligt:

AKC Ausbildungs- und Kulturzentrum Berlin, Germany

BFI Peters GmbH & Co. KG, Germany

CRED Centre for Research and Education Development, United Kingdom

Deutsches Jugendinstitut, Germany

Ergon Kek, Greece

INDOR, Spain

Institute of Educational Sciences Bucharest, Romania

Knownet, United Kingdom

Nexus Research Co-operative Dublin, Ireland

p&w praxis und wissenschaft projekt GmbH, Germany

Waterford Youth Service, Ireland

ICOVET verfolgte drei Ziele:

- Methoden und Instrumente zu entwickeln, die durch informelles Lernen erworbene und für die berufliche Bildung relevante Kompetenzen sichtbar machen;
- Strategien, Methoden und Konzepte zu entwickeln, wie diese Kompetenzen systematisch in beruflicher Bildung bzw. in der Vorbereitung auf berufliche Bildung von Jugendlichen mit schlechten Startchancen genutzt werden können;
- Ein "Train-The-Trainer-Modul" zu entwickeln und zu testen, das Lehr- und Ausbildungskräfte in die Lage versetzt, diese Kompetenzen in beruflicher Bildung und Ausbildung bzw. in der Vorbereitung auf Berufsausbildung zu nutzen.

Das Projekt ICOVET wurde mit Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft finanziert. Der Inhalt dieses Projekts gibt nicht notwendigerweise die Meinung der Europäischen Gemeinschaft wieder, und die Europäische Gemeinschaft übernimmt dafür keinerlei Haftung.

Leonardo da Vinci
ICOVET

Handbuch zur Anwendung der Interviewleitlinien:
Förderung der Selbstreflexion und der Wahrnehmung der eigenen
Kompetenzen sowie Stärkung des Selbstwertgefühls bei benachteiligten
Jugendlichen

Die Kompetenzen von Jugendlichen sichtbar machen

1. Hintergrund des ICOVET-Projekts	4
2. Überblick über das Validierungsinstrument: Fragen und Antworten	7
2.1 Wie sieht das Instrument zur Bewertung von Kompetenzen aus? Gibt es eine fertige Liste mit Fragen, die man durchgeht?	7
2.2 Wie gestaltet man das Interview, um dem Instrument zur größtmöglichen Wirkung zu verhelfen?	7
2.3 Und wie läuft das Gespräch dann ab?	7
2.4 Wer sind die Interviewer?	7
2.5 Gibt es eine Interviewerschulung?.....	8
2.6 Wie haben die Jugendlichen bei ersten Tests reagiert?.....	8
2.7 Wie lang dauern die Gespräche im Durchschnitt?	8
2.8 Die Berichte der Jugendlichen sind also die Hauptquelle für die Validierung ihrer Kompetenzen. Könnte es nicht sein, dass sie mit ihrer Selbsteinschätzung ganz daneben liegen oder dass sie einfach etwas erfinden?	8
2.9 Aber das heißt letztlich, dass es bei den ICOVET-Nachweisen keine Vergleichbarkeit gibt.	9
2.10 Die bei der ICOVET-Validierung ermittelten Kompetenzen sollen auch auf den EuroPASS übertragen werden. Was ist der EuroPASS?	9
3. Spezifische pädagogische Ansätze und ethische Fragen	10
3.1 Zweck und Mehrwert des Interviews klar formulieren.....	10
3.2 Kulturelle Unterschiede verstehen und respektieren	10
3.3 Sprache	10
3.4 Kontext und Hintergrund der früheren Schulerfahrungen der Jugendlichen verstehen	11
3.5 Größtmögliches wechselseitiges Vertrauen aufbauen	11
3.6 Das Niveau der Erwartungen der interviewten Person in Bezug auf künftige Lernerfahrungen ermitteln	11
4. Praktische Ratschläge für die Interviewer	12
4.1 Vorbereitung des Interviews – erste Kontaktaufnahme	12
4.2 Den besten Raum für das Gespräch wählen.....	12
4.3 Relevante Beispiele bringen.....	12
4.4 Interviewerprofil	13
5. Inhaltliche Anpassung des Instruments	13
6. Die praktische Anwendung des Interviewleitfadens	13
6.1 Ziele.....	13
6.2 Wie können Kompetenzen in einem Interview sichtbar gemacht werden?	14
6.3 Wie können Kompetenzen eingeschätzt werden?.....	14
6.4 Vorgehensweise	15

6.5	Aktivitätsbereiche	16
7.	Der Interviewleitfaden in der Praxis.....	17
7.1	Interessen, Hobbys, Sport, Kontakte: Was du in deiner Freizeit machst.....	17
7.2	Haushalt und Familie: Was du in deiner Herkunftsfamilie oder in deiner eigenen Familie oder deinem eigenen Haushalt tust.....	18
7.3	Schule und Ausbildung: Was du außerhalb des Unterrichts oder von schulischer Anleitung machst	19
7.4	Gesellschaftliche, soziale und politische Beteiligung: Dinge, die du im Jugendclub, im Sportverein tust, aber auch für die Gemeinschaft/Gesellschaft, in der Nachbarschaft, politisches Engagement etc.....	20
7.5	Jobs und Arbeitserfahrungen: Welche Nebentätigkeiten du gemacht hast oder welche Arbeitserfahrungen du gesammelt hast	21
7.6	Wohlbefinden und Gesundheit: Was du tust, um dich gesund und wohl zu fühlen.....	22
7.7	Besondere Lebenssituationen: Schwierige Lebenssituationen, die du erlebt hast und wie du diese bewältigt hast.....	23

1. Hintergrund des ICOVET-Projekts

Unsichtbare Kompetenzen

Jugendliche entwickeln gewöhnlich eine ganze Reihe unterschiedlicher Fertigkeiten und Fähigkeiten in nicht-formalen und informellen Lernprozessen. Diese Kompetenzen können entstehen, wenn sie innerhalb der eigenen Familie bestimmte Verantwortlichkeiten übernehmen, wenn sie sich mit Freunden treffen oder wenn sie Sport treiben, Musik machen, einer Arbeit nachgehen oder ehrenamtlich oder sonst in der Gemeinschaft tätig sind. Die Kompetenzen können sich auf Fähigkeiten wie Teamarbeit, Organisationstalent, Flexibilität und Zuverlässigkeit beziehen. Den Jugendlichen selbst sind sie oft gar nicht bewusst.

Die auf diese Weise erworbenen Kompetenzen könnten daher auch im Sinne der formalen Bereiche der beruflichen Aus- und Weiterbildung hoch relevant sein. Sie sind jedoch nicht systematisch nutzbar, weil sie in der Regel unsichtbar sind. Dies gilt besonders für benachteiligte Jugendliche, deren Erfahrungen im formalen Kontext von Schule oder Ausbildungsstätte von Misserfolgen begleitet waren.

Schulabschlusszeugnisse sind oft kein guter Maßstab für das Kompetenzniveau von Jugendlichen, da sie in der Regel nicht das Niveau der Basiskompetenzen und des prozeduralen Wissens berücksichtigen. Insbesondere fehlen Informationen über die Fertigkeiten und Fähigkeiten, die bei außerschulischen Erfahrungen (z.B. Jobs, ehrenamtliche Arbeit, Nutzung neuer Medien) erworben wurden.

Das Bewusstsein, solche Kompetenzen zu besitzen, kann sehr wichtig sein, um das Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken wie auch ihr Interesse an Bildung und Ausbildung sowie ihre Beschäftigungschancen zu erhöhen. Bei den Jugendlichen führt der Mangel an einer speziell auf ihre individuellen Kompetenzen zugeschnittenen Förderung oft zu einer Negativwahrnehmung der eigenen Fähigkeiten und zur Minderung ihres Selbstbewusstseins. Dies kann ihre Einstellung zum weiteren Lernen beeinflussen.

Wo kommt ICOVET hinein?

Das ICOVET-Projekt untersucht Strategien, mit denen diese informell oder nicht-formal erworbenen Kompetenzen sichtbar gemacht werden können, um

- benachteiligte Jugendliche in die Lage zu versetzen, die eigenen Kompetenzen besser zu verstehen und zu lernen, wie sie sie in der formalen Welt der beruflichen Aus- und Weiterbildung nutzen können;
- Lehrkräften in allgemeinbildenden Schulen zu einem besseren Verständnis der außerschulisch erworbenen Kompetenzen ihrer Schüler/innen zu verhelfen und sie in die Lage zu versetzen, diese Kompetenzen systematisch für die Vorbereitung auf die Berufsausbildung zu nutzen;
- benachteiligten Jugendlichen einen besseren Zugang zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in Unternehmen zu verschaffen;
- wie auch die Unternehmen oder die Ausbildungsstätten in die Lage zu versetzen, diese Kompetenzen in der Berufsausbildung systematisch zu nutzen.

In diesem Kontext verfolgt ICOVET zwei Hauptziele:

1. Methoden (und Instrumente) zu entwickeln, die Kompetenzen sichtbar machen (validieren), welche für die berufliche Aus- und Weiterbildung relevant sind, Kompetenzen, die von benachteiligten Jugendlichen über nicht-formale oder informelle Lernprozesse erworben wurden.

2. Strategien/ Methoden/ Konzepte zu entwickeln, wie diese Kompetenzen in der Berufsausbildung (und in der Vorbereitung auf die Berufsausbildung) systematisch genutzt werden können.

Um diese Ziele zu erreichen, haben zehn Partner aus sechs europäischen Ländern folgende Schritte unternommen:

- Untersuchung der vorhandenen Strategien und Validierungsinstrumente
- davon ausgehend: Entwicklung und Erprobung eines an die jeweilige Zielgruppe angepassten Instruments

Zielgruppen und -sektoren

Die Hauptzielgruppe für dieses Projekt sind benachteiligte Jugendliche im Übergang von der Schule in die Berufsausbildung, das heißt Heranwachsende, die aufgrund inadäquater Schulbildung, sozialer Benachteiligung oder struktureller Diskriminierung von den regulären beruflichen Qualifikationen ausgeschlossen blieben und denen es auch nicht gelungen ist, eine ihren besonderen Bedingungen und Erfordernissen entsprechende Förderung zu finden. Zweitens richtet sich das Projekt an Fachkräfte in Institutionen, die relevante Lernmöglichkeiten anbieten, und an die politischen Entscheidungsträger in den Bereichen Bildung, Soziales und Arbeit, die auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene für die Entwicklung entsprechender Förderprogramme zuständig sind. Die dritte Zielgruppe sind die für Personalfragen zuständigen Abteilungen von Unternehmen, Kammern und ähnlichen Institutionen.

Die Zielsektoren sind Institutionen, die spezielle Förderprogramme für benachteiligte Jugendliche anbieten. Das sind in Deutschland: Träger der Jugendsozialarbeit und der Jugendberufshilfe, Berufsbildende und Allgemeinbildende Schulen; in Griechenland, Großbritannien, Irland, Rumänien und Spanien entsprechende Institutionen, die Programme für die nach-schulische berufliche Qualifizierung von benachteiligten Jugendlichen anbieten. Gemeinsam ist diesen Institutionen der Wunsch, die Förderung für sozial benachteiligte Jugendliche neu zu gestalten, ihre sozialen und persönlichen Kompetenzen zu entwickeln und auszubauen, ihre Lerndefizite anzugehen, indem ihnen Chancen zum Nachholen versäumter Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten geboten werden, und sie bei der Suche nach geeigneten beruflichen Perspektiven und einer relevanten Ausbildung sowie bei der Vermittlung der für erfolgreiches Lernen erforderlichen Basiskompetenzen zu unterstützen.

Erste Arbeiten zur Entwicklung des Validierungsinstruments

Zur ersten Stufe des Projekts gehörte die Veröffentlichung einer Reihe von Methoden zur Validierung von informell und nicht-formal erworbenen Kompetenzen. Die Ausgangsbasis war eine vergleichende Analyse der verschiedenen Verfahren und Instrumente aller ICOVET-Partnerländer. Das Ziel war, unter Beteiligung aller Partner ein Paket von Methoden zusammenzustellen, die den Erfordernissen und Voraussetzungen der Schulen und Institutionen einerseits und der Jugendlichen andererseits gerecht werden.

Dabei liegt das Schwergewicht auf den für die jeweilige Altersgruppe repräsentativen Schlüsselkompetenzen, das heißt, auf Kompetenzen, die für die berufliche Qualifizierung relevant sind und im Umgang mit Peers, bei Jobs, bei der Nutzung der neuen Medien, bei Praktika, beim Reisen, beim Sport, bei ehrenamtlicher Arbeit usw. erworben wurden. Der erste Schritt besteht hier darin, nicht realisierte Kompetenzpotenziale zu bestimmen und diese Fähigkeiten dann geordnet zu erfassen, das heißt, Bezugspunkte für eine Validierung und Reliabilitätskriterien vor allem unter den Gesichtspunkten Transparenz und Qualität zu entwickeln.

Das Validierungsinstrument selbst

Das Instrument ist im Wesentlichen ein Leitfaden. Es besteht aus sondierenden Fragen, mit denen die Jugendlichen zu qualitativen Antworten veranlasst werden sollen.

Im Projekt wurde anfänglich untersucht, ob ein bestehendes E-Portfoliosystem (www.elgg.net) bei den Zielgruppen funktionieren würde. Dieser „e“-Aspekt der Portfolio-Entwicklung wurde aufgrund des negativen Feedbacks von Jugendlichen und Interviewern zurückgestellt.

Methodologisch basiert der Ansatz auf einem Eins-zu-eins-Kontakt mit den Jugendlichen, das heißt, der Interviewer begegnet ihnen auf ihrer eigenen Ebene, stellt ihnen die zentralen Fragen, lässt sie ausführlich über die Erfahrungen aus ihrem eigenen Leben berichten, nutzt seine Expertise als Interviewer, um aus diesem Gespräch die Schlüsselkompetenzen zu erschließen, geht dann näher auf diese Kompetenzen ein, lässt sich Beispiele in allen Einzelheiten schildern, vermittelt den Jugendlichen das Gefühl, an diesem Interviewprozess wirklich beteiligt zu sein, und arbeitet darauf hin, den Jugendlichen die Tatsache, dass sie interviewt werden, als Mittel zur Stärkung ihres Selbstvertrauens erfahrbar zu machen.

Schutz der Privatsphäre und Eigentumsrechte

Die Arbeit mit dem Instrument umfasst mehrere Treffen zwischen den Jugendlichen und dem Interviewer. Dabei werden sehr wertvolle und detaillierte Daten für die Dokumentation und Validierung der Fertigkeiten und Fähigkeiten der betreffenden Jugendlichen erhoben.

Diese Daten sind voll und ganz Eigentum der Jugendlichen. Es ist Sache der Jugendlichen, zu entscheiden, was nach Abschluss des Instruments damit geschehen soll. Wo es sinnvoll erscheint, werden die Jugendlichen angeregt, sich in die EuroPASS-Infrastruktur einzuschalten und in ihr zu arbeiten. Dies ist jedoch eine Entscheidung, die ganz bei den Jugendlichen selber liegt.

Den Jugendlichen wird vorgeschlagen, das Instrument als mitwachsendes Dokument weiterzuführen. Je mehr die Jugendlichen ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten erkunden und an ihnen arbeiten, desto leichter wird es ihnen fallen, das Instrument auf dem neuesten Stand zu halten.

Sonstige Arbeiten zur Förderung des Instruments

Zur Unterstützung der Mitarbeiter in ihrer Rolle als Interviewer hat das Projekt einen Interview-Leitfaden und ein Best-Practice-Handbuch erarbeitet. Das Best-Practice-Handbuch ist als Leitfaden für Schulen und Institutionen gedacht und soll ihnen wertvolle Informationen zur Anwendung des Instruments bei unterschiedlichen Zielgruppen liefern.

Um diese Prozesse zu unterstützen, gibt es ein „Train-the-Trainer“-Modul, das einen systematischen Bezug zu der sich verändernden Lehr-Lern-Dynamik herstellen und Lehrkräften neue Perspektiven in Gestalt von pädagogischen Lernmodellen eröffnen soll, die stärker an Mentoring und Förderung ausgerichtet sind und auf größerer Transparenz bei Qualifikationen und Kompetenzen basieren. Mit diesem speziell entwickelten Modul soll den Bedürfnissen der Ausbilder entsprochen werden. Dabei wird besonderer Wert auf die Frage gelegt, inwieweit Lehrkräfte und Ausbilder in ihrer Rolle als Berater und Mediatoren die Nutzung von informellen und nicht-formalen Lernerfahrungen im institutionellen Kontext unterstützen können.

Auf Basis der Ergebnisse können Lehrkräfte, Ausbilder und Sozialarbeiter ihrerseits Unterricht und Ausbildung besser auf die Jugendlichen und ihre speziellen Fähigkeiten abstimmen. Potenzielle Arbeitgeber schließlich können zusätzliche, über die traditionellen Zeugnisnoten hinausgehende Experteninformationen über Bewerber/innen erhalten.

2. Überblick über das Validierungsinstrument: Fragen und Antworten

2.1 Wie sieht das Instrument zur Bewertung von Kompetenzen aus? Gibt es eine fertige Liste mit Fragen, die man durchgeht?

Nein, Grundlage des Instruments sind Gespräche mit Jugendlichen, die ein geschulter Interviewer anhand spezieller Vorgaben durchführt. Das Instrument besteht aus einem Leitfaden für Interviews zu sieben Bereiche:

- Freizeit
- Familie
- Schule/Ausbildung
- ehrenamtliches Engagement
- Jobs
- Gesundheit
- besondere Lebenssituationen

Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass die Jugendlichen in mindestens einem dieser Bereiche Fähigkeiten erworben haben und dass sie darüber reden möchten.

2.2 Wie gestaltet man das Interview, um dem Instrument zur größtmöglichen Wirkung zu verhelfen?

Für das Interview müssen eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt sein:

- das Interview findet in einem Eins-zu-eins-Kontext statt
- die Jugendlichen müssen sich wohl fühlen
- die Jugendlichen sollten zu dem Interviewer eine Vertrauensbeziehung haben
- die Jugendlichen nehmen am Interview freiwillig teil.

2.3 Und wie läuft das Gespräch dann ab?

Der Interviewer stellt den Jugendlichen zunächst alle sieben Bereiche vor. Die Jugendlichen wählen dann den Bereich aus, der sie am meisten anspricht. Im Leitfaden sind für jeden Bereich Fragen aufgeführt, die man zu Beginn stellen könnte, um den Einstieg in das Gespräch zu erleichtern. Es sind immer offene Fragen.

Der Interviewer muss dann weiter Fragen stellen, bis sich eine klar umrissene Aktivität beschreiben lässt. Dann können die Jugendlichen selber beurteilen, welche Fähigkeiten erforderlich waren und was sie gelernt haben. Aktivitäten und Fähigkeiten werden dokumentiert und aufgelistet. Das Dokument ist Eigentum der Jugendlichen; sie allein entscheiden, was damit geschehen soll.

2.4 Wer sind die Interviewer?

Der Interview-Leitfaden hat einen ressourcenorientierten Ansatz. Er wurde entwickelt für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe und für Lehrkräfte, die mehr über die Stärken und Fähigkeiten der Jugendlichen herausfinden möchten, um ihnen eine adäquate Unterstützung anbieten zu können. Das ideale Szenario bestünde in der Anwendung des Instruments im Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder in eine Arbeit, zum Beispiel als Teil der Berufsberatung in den Schulen.

Die Schüler/innen können zunächst selber darüber nachdenken, was sie in irgendeinem dieser Bereiche tun. Im Interview wird dies dann vertieft und mit bestimmten Eigenschaften und Fähigkeiten abgeglichen. Zusätzlich kann der Leitfaden auch als diagnostisches Instrument bei der Vorbereitung auf den Beruf und die Berufsausbildung eingesetzt werden, um Entwicklungen zu diskutieren und zu dokumentieren. Wenn Beschäftigte der Arbeitsagenturen die gleichen Ziele verfolgen und sich an die Bedingungen der Interviewgestaltung halten, spricht nichts dagegen, dass auch sie den Leitfaden benutzen.

2.5 Gibt es eine Interviewerschulung?

Ein Modul für die Interviewerschulung wird online zur Verfügung gestellt. Darin werden der pädagogische Ansatz, die potenziellen Zielgruppen und die allgemeinen Bedingungen erklärt.

2.6 Wie haben die Jugendlichen bei ersten Tests reagiert?

Die Reaktionen waren sehr positiv. Die Jugendlichen freuen sich, dass sich endlich einmal jemand dafür interessiert, was sie nach der Schule machen. Und es macht ihnen Spaß, im Einzelnen zu erzählen, was sie im Freundeskreis und in ihrer Familie alles fertig bringen. Sie waren sehr erstaunt, dass ein Erwachsener sie fragt, welches Thema ihnen am liebsten ist.

Bei jungen Leuten zwischen 17 und 21 Jahren stehen die Ausbildung oder die Berufstätigkeit an erster Stelle. In diesem Fall muss das Interview darauf eingehen, wie der Einzelne in der Lage ist, mit Konflikten am Arbeitsplatz umzugehen, wie man am besten zum Ausdruck bringt, was man will, und wie man mit Problemen umgeht. Die am häufigsten angesprochenen Bereiche sind Freundschaften und Familie. Dazu hat jeder etwas zu sagen. Die Bereiche ehrenamtliche Tätigkeiten und Gesundheit wurden bei Tests in Deutschland fast gar nicht angesprochen. Tests in Irland kamen zu ähnlichen Ergebnissen.

2.7 Wie lang dauern die Gespräche im Durchschnitt?

Die Gespräche dauern viel länger als ursprünglich gedacht. Der Interviewer muss die Liste der Aktivitäten die ganze Zeit über präsent haben, um das Gespräch immer wieder auf den eigentlichen Kern, die detaillierte Beschreibung von Aktivitäten, zurückbringen zu können. Es ist besser, nicht alle Bereiche anzusprechen, sondern sich auf ein oder zwei Aktivitäten zu konzentrieren.

Eine Interviewsitzung sollte höchstens eine Stunde dauern. Danach lässt das Interesse der Jugendlichen nach. Es ist ohne weiteres möglich, noch einmal zu einer zweiten oder dritten Sitzung zusammenzukommen, wenn die Jugendlichen gern weitermachen möchten.

2.8 Die Berichte der Jugendlichen sind also die Hauptquelle für die Validierung ihrer Kompetenzen. Könnte es nicht sein, dass sie mit ihrer Selbsteinschätzung ganz daneben liegen oder dass sie einfach etwas erfinden?

Das kann natürlich sein. Uns ist durchaus bewusst, wie weit die Wahrnehmung, die andere Menschen von uns haben, von unserer eigenen Wahrnehmung abweichen kann. Wir sind alle daran gewöhnt, von anderen Menschen bewertet zu werden, etwa mit Noten von Lehrkräften oder externen Prüfern. Solchen Traditionen liegt die Vorstellung zugrunde, dass externe Bewertungen zu mehr Objektivität beitragen. Aber es gibt Untersuchungen, die zeigen, wie subjektiv die Noten sein können, die man in der Schule bekommt.

Im ICOVET-Projekt möchten wir mit unseren Fragen benachteiligte Jugendliche anregen, ihre eigenen Fähigkeiten deutlicher wahrzunehmen und zu lernen, sie realistischer einzuschätzen.

Daher nutzen wir beide Aspekte, ihre Selbsteinschätzung und die Bestätigung durch eine ihnen nahe stehende Person, etwa den Trainer im Fußballverein oder ihre Mutter.

Die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten ist also nicht so sehr das Problem, wenn überhaupt. Die eigentliche Schwierigkeit besteht darin, aus den mitunter sehr ausführlichen Schilderungen bestimmter Aktivitäten die dabei erworbenen Fähigkeiten abzuleiten. Sich darüber zu einigen, was wirklich gemeint ist, ist ziemlich zeitaufwendig. Es ist nicht leicht, die richtigen Ausdrücke für bestimmte Fähigkeiten zu finden, denn die Jugendlichen wie der Interviewer wie natürlich auch jeder potenzielle Leser des Kompetenzprofils können mit einem bestimmten Attribut jeweils ganz andere Vorstellungen verbinden.

2.9 Aber das heißt letztlich, dass es bei den ICOVET-Nachweisen keine Vergleichbarkeit gibt.

Das ist richtig, das Endprodukt des Interviewprozesses soll auch kein Ersatz für Schulzeugnisse und Empfehlungsschreiben sein und womöglich dazu führen, dass ein Jugendlicher einen Job nicht bekommt, weil der ICOVET-Nachweis eines anderen Bewerbers besser oder schlechter ist. Er ist kein Bewertungsmaßstab – er ist eher ein “ressourcenorientiertes Diagnoseverfahren”. Im übrigen hat er neben der Diagnose auch noch ein pädagogisches Ziel, nämlich die Jugendlichen auf ihre eigenen Stärken aufmerksam zu machen. Wenn eine junge Frau auf einmal merkt, dass sie außerhalb der Schule, wo sie vielleicht Schwierigkeiten hatte, auch etwas Wichtiges gelernt hat und dass diese Art Lernen ganz nebenbei stattfindet und sogar Spaß machen kann, dann kann sie durch diese Erkenntnis zu künftigen Aktivitäten motiviert werden. Wahrscheinlich sieht sie sich dann genauer an, um was für eine Art Aktivität es sich handelt, und nimmt die eigenen Fortschritte besser wahr.

2.10 Die bei der ICOVET-Validierung ermittelten Kompetenzen sollen auch auf den EuroPASS übertragen werden. Was ist der EuroPASS?

Der EuroPASS soll Stellenbewerbungen innerhalb von Europa erleichtern. Er besteht aus mehreren Dokumenten: einem Lebenslauf, einem Sprachenpass, einer Zeugnisleräuterung usw. Mit diesen Dokumenten kann jeder im eigenen Land oder im Ausland seine Kompetenzen präsentieren und dokumentieren. Der EuroPASS stellt klar und umfassend die Qualifikationen und Kompetenzen einer Person dar und erleichtert den Vergleich im europäischen Kontext.

Jeder kann sich die Standardformulare aus dem Internet herunterladen und sie ausfüllen; die Anleitung dazu liegt in verschiedenen Sprachen vor (<http://www.Europass-info.de>, <http://Europass.cedefop.europa.eu/Europass/home/hornav/Introduction/navigate.action>).

Im Laufe des Projekts kam die Idee auf, dass man die ermittelten Fähigkeiten mit der Kompetenzklassifikation im EuroPASS-Lebenslauf verknüpfen könnte. Am Ende des Interviews sollen die Jugendlichen ein Dokument in der Hand haben, auf das sie stolz sein können und das sie für ihre spätere Berufsausbildung nutzen können.

Damit besteht die große Chance, ein eingeführtes Instrument zu nutzen, das ebenfalls im europäischen Kontext entwickelt wurde. Der EuroPASS-Lebenslauf hat einen eigenen Abschnitt für persönliche Kompetenzen, die ihrerseits in soziale, organisatorische, technische, künstlerische und Computer-Kompetenzen unterteilt sind. Wir haben uns im Projekt an diese Kompetenzklassifikation gehalten und versucht, die im Interview ermittelten Fähigkeiten auf dieses Schema abzustimmen.

Dabei stellt sich allerdings erneut das Problem der Übertragung. Es gibt zwar einige Vorschläge für die Beschreibung der Kompetenzen, doch sind sie für unsere Zielgruppe nicht geeignet. Hilfreich wäre es, wenn mit dem EuroPASS eine fertige Liste mit Definitionen der dort vorgegebenen Kompetenzen angeboten würde.

3. Spezifische pädagogische Ansätze und ethische Fragen

3.1 Zweck und Mehrwert des Interviews klar formulieren

Bei vielen benachteiligten Jugendlichen muss sich der Interviewer große Mühe geben, sie für das Interview zu motivieren und ihnen begreiflich zu machen, dass es eine nützliche Erfahrung für sie sein könnte. Diese Aufgabe kann besonders schwierig sein, weil viele Jugendliche über keine einschlägigen Erfahrungen verfügen. Es kann ihnen schwer fallen, den praktischen Nutzen zu sehen, den das Interview für sie als Jugendliche haben könnte.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass der Interviewer selbst versteht, wie die interviewten Jugendlichen diese Erfahrung nutzen können, und sich mit der persönlichen Geschichte der interviewten Person und ihrem eigenen Kontext vertraut macht (falls er es noch nicht ist). Wichtig ist, von Anfang an klar zu machen, welchen Zweck und welchen Mehrwert das Interview im Kontext der persönlichen Geschichte der befragten Jugendlichen haben könnte.

3.2 Kulturelle Unterschiede verstehen und respektieren

Der Interviewer, der das Instrument anwenden will, sollte sich zuvor mit den Lebensumständen benachteiligter Jugendlicher vertraut machen. Zum Beispiel muss der Interviewer bei der Arbeit etwa mit Roma-Jugendlichen in Rumänien oder Traveller-Jugendlichen in Irland oder jungen türkischen Frauen in Deutschland sehr genau über die Kultur, die soziale Wahrnehmung, die Lebensgewohnheiten und die Geschichte dieser ethnischen Gruppen im Bilde sein. Es gibt bestimmte sensible Punkte, die sich bei Nichtbeachtung störend auf das Interview auswirken können. Einige der wichtigsten kulturellen Faktoren, die berücksichtigt werden müssen, sind:

- Sprache
- Geschlechterstereotypen
- soziale Diskriminierung als Erfahrung der Gruppe, aber auch als persönliche Diskriminierungsgeschichte
- spezifische Wertvorstellungen der Gruppe im Hinblick auf Bildung, Arbeit, das Leben allgemein
- spezifische Rolle in der Familie
- Armutserfahrung

Informationen zu diesen Faktoren sollten von einem potenziellen Interviewer vor Beginn des Interviews sorgfältig durchgelesen und reflektiert werden. Hier sei vor allem noch etwas zur Sprache gesagt.

3.3 Sprache

Wenn die zu interviewende Person die Mehrheitssprache gut versteht und spricht, dürfte die Sprache bei der Anwendung des Validierungsinstruments kein großes Problem sein. Um dies herauszufinden, sollte jedoch mit den Jugendlichen ein Vorgespräch geführt werden. Falls dabei Sprachprobleme deutlich werden, gibt es **zwei Alternativen**:

- **Interviewdurchführung mit zwei Interviewern**, dem geschulten Interviewer und einem in der betreffenden Gemeinschaft tätigen Sozialarbeiter, einem Freund/einer Freundin oder einer/einem die Sprache beherrschenden Familienangehörigen der zu interviewenden Person
- **Aufbau und Schulung eines Pools von Personen, die die Muttersprache der Jugendlichen sprechen** (sowie die für die Tätigkeit eines Interviewers nötigen Voraussetzungen erfüllen) und dann das Interview durchführen

Beide Alternativen haben Vor- und Nachteile, die zu diskutieren sind, aber die beste Lösung ist, vor einer Entscheidung für eine der beiden Alternativen folgende Aspekte sorgfältig zu prüfen:

- verfügbare Ressourcen
- Kontext der Gemeinschaft
- Wahrnehmung der einzubeziehenden Mittelperson in der Gemeinschaft
- Verhältnis zwischen den Jugendlichen und der Person, die hinzugezogen werden soll
- Profil der zu interviewenden Jugendlichen

3.4 Kontext und Hintergrund der früheren Schulerfahrungen der Jugendlichen verstehen

Die früheren Schulerfahrungen vieler benachteiligter Jugendlicher können signifikant anders sein als die anderer Jugendlicher, die im formalen Bildungssystem gute Erfahrungen gemacht haben. Sie können Diskriminierung erlebt haben, oder die in ihren Familien bestehenden Wertvorstellungen und Wahrnehmungen in Bezug auf Bildung und Ausbildung können im Widerspruch zu denen des Bildungssystems stehen. Bildungserfahrungen anderer Art werden unter Umständen am liebsten ganz verschwiegen, weil der Begriff Lernen negative Konnotationen für sie hat.

Deshalb wäre es gut, vor Anwendung des ICOVET-Instruments gemeinsam mit der zu interviewenden Person die Geschichte ihrer Schulerfahrungen zu ermitteln und dabei zu verstehen zu versuchen,

- welche Einstellung sie zu Schule und Bildung hat;
- ob sie ihrer Meinung nach Diskriminierung in der Schule erlebt hat;
- wie sie mit dem Gefühl umgegangen ist, in der Schule versagt zu haben;
- was ihrer Meinung nach die wichtigsten Gründe für ihren Schulabbruch waren.

3.5 Größtmögliches wechselseitiges Vertrauen aufbauen

Einige zentrale Fragen des Instruments betreffen die Privatsphäre der interviewten Jugendlichen. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass die Jugendlichen möglicherweise aus Angst vor *sozial unerwünschten Antworten* zu diesen Themen nichts sagen oder nicht näher auf sie eingehen möchten. Die Jugendlichen könnten zum Beispiel Erfahrungen mit illegaler Arbeit haben, über die sie nicht gern reden möchten, auch wenn gerade diese Erfahrungen ein gutes Beispiel für die bisher von ihnen erworbenen Kompetenzen anderer Art sein könnten. Um Situationen dieser Art zu vermeiden, kommt es entscheidend darauf an, dass der Interviewer das größtmögliche wechselseitige Vertrauen aufbaut. Dies kann in einer ersten Phase geschehen, in der sich der Interviewer vorstellt und Sinn und Zweck des Instruments erläutert, doch sollte es Vertrauenssignale während des gesamten Interviews geben.

3.6 Das Niveau der Erwartungen der interviewten Person in Bezug auf künftige Lernerfahrungen ermitteln

Aufgrund der ökonomischen Zwänge haben viele benachteiligte Familien nur kurzfristige Erwartungen in Bezug auf Bildung und Ausbildung ihrer Kinder. Auch dies sollte der Interviewer stets vor Augen haben. Der Interviewer kann, wenn es während des Interviews angezeigt scheint, positive und konkrete Beispiele dafür bringen, welche Vorteile es hat, sich auf die Möglichkeit des lebenslangen Lernens einzustellen. Eine solche Perspektive könnte die interviewten Jugendlichen in gewisser Weise zum Nachdenken über künftige Lernerfahrungen anregen.

Auf Überlebensstrategien achten und sie zu verstehen versuchen

Bei benachteiligten Jugendlichen ist mitunter mit lebhaftem Feedback und aktiver Gesprächsbeteiligung zu rechnen. Man sollte herausfinden, ob dies echt ist oder nur eine

Überlebensstrategie darstellt, die manchmal eingesetzt wird, um sich ein *passendes* Image zu geben. Viele benachteiligte Jugendliche können aus ihren Diskriminierungserfahrungen gelernt haben, dass es für sie im allgemeinen ganz produktiv ist, wenn sie sich verstellen. Dies ist völlig verständlich und kann bei allen Interviewpartnern vorkommen, deren frühere Lernerfahrungen mit kognitiven und affektiven Reibungen in der Schule oder in ihren Familien oder Gemeinschaften verbunden waren.

Bei anderen Jugendlichen kann es auch aggressivere Überlebensstrategien geben. Bemerkt man während des Interviews Anzeichen der Zurückweisung, empfiehlt sich der Abbruch.

4. Praktische Ratschläge für die Interviewer

Als praktische Ratschläge sei auf die folgenden Aspekte hingewiesen, die wir bei Roma-Jugendlichen für wichtig halten:

4.1 Vorbereitung des Interviews – erste Kontaktaufnahme

Bei der Arbeit mit Gemeinschaften, die andere Lebensbedingungen haben, traditionellen Tätigkeiten nachgehen oder einen erhöhten Grad von Absonderung erleben, ist es unbedingt wichtig, sich vor Beginn des Interviews nützliche Informationen über die realen Lebensumstände der zu interviewenden Person zu verschaffen und dabei alle oben genannten Faktoren zu berücksichtigen. Dem eigentlichen Interview könnte ein Vorgespräch vorausgehen, bei dem man in einem lockeren Austausch den Boden für die Anwendung des Instruments bereitet. Auch ein Besuch in der Gemeinschaft könnte höchst nützlich sein, weil man auf diese Weise eventuell Informationen erhält, die für ein besseres Verständnis der Lebensgeschichte der interviewten Person wichtig sind.

Im Vorgespräch sollte auf folgende allgemeine Fragen eingegangen werden: Was machst du gewöhnlich den Tag über? Wann und wie fängst du morgens an? Mit wem verbringst du die Abende? Welche Rolle hast du in der Familie? Wie siehst du deine Lebensbedingungen?

Möglicherweise muss man das Einverständnis der Eltern einholen. Dies muss natürlich mit Fingerspitzengefühl geschehen.

4.2 Den besten Raum für das Gespräch wählen

Die zu interviewenden Jugendlichen könnten größeres Vertrauen entwickeln, wenn das Interview in ihrer eigenen Umgebung stattfindet. Das heißt jedoch nicht unbedingt in ihrer Familie oder ihrer Gemeinschaft; das Gemeinschaftsgefühl und die Familienbindungen können bei den Jugendlichen mitunter sehr stark sein. Die Wahl des Ortes dürfte eher von der Art der Beziehung abhängen, die die Jugendlichen zu ihren Familien oder ihrer Gemeinschaft haben. Man sollte herauszubekommen versuchen, welcher Ort am besten geeignet ist, ihr Vertrauen zu stärken.

4.3 Relevante Beispiele bringen

Mit Beispielen zu arbeiten, um dem Interviewpartner Mut zu machen, ist ein selbstverständlicher und allgemeiner Aspekt der Interviewführung. Bei benachteiligten Jugendlichen sollte man nach Beispielen suchen, die für ihren Lebensstil und ihren Gesamtkontext relevant sind. Das bedeutet, dass der Interviewer schon vorher einiges über den Kontext und die Erfahrungen der Jugendlichen wissen sollte.

4.4 Interviewerprofil

Neben Offenheit in Bezug auf den Zweck des Instruments und guten allgemeinen Interviewkompetenzen lassen sich die Qualitäten eines guten Interviewers wie folgt zusammenfassen:

- gute Kenntnisse der Lebenssituation der Jugendlichen, vor allem wenn sie einer Minderheitengruppe angehören (soziale Benachteiligung, Bildungs- und Beschäftigungsbarrieren);
- gute Kenntnisse der Gemeinschaft, der die Jugendlichen angehören;
- Bereitschaft, sich von jeder Art von Vorurteilen frei zu machen;
- allgemeine Kompetenzen in der Gemeindeforschung.

5. Inhaltliche Anpassung des Instruments

Anwender sollten sich unbedingt darüber im Klaren sein, dass das Instrument durch und durch flexibel und anpassbar ist. Dies ist das zentrale Merkmal des Instruments.

Je nach Zielgruppe können kleine Änderungen nötig sein. Solche Änderungen liegen im Ermessen des Interviewers.

Zum Beispiel könnten bei der Arbeit mit Jugendlichen aus der Roma-Gemeinschaft einige Änderungen in den Abschnitten zum gesellschaftlichen, sozialen und politischen Engagement, zu Haushalt und Familie, zu Jobs und Arbeitserfahrung vorgenommen werden. Unter Änderungen ist zu verstehen, dass

- manche Fragen vermieden werden sollten;
- bei einigen anderen Fragen nicht der Inhalt, aber die Formulierung verändert werden sollte, um Missverständnisse und Fehlinterpretationen zu vermeiden;
- in einigen Fällen Zusatzfragen nützlich sein könnten, um bestimmte, im Interview nicht angesprochene Aspekte der Lebensweise der Jugendlichen zu untersuchen.

Spezifische Kommentare und Beispiele siehe unten im Instrument.

6. Die praktische Anwendung des Interviewleitfadens

6.1 Ziele

Jugendliche erwerben Kompetenzen nicht nur in der Schule, während ihrer Berufsausbildung oder in anderen formalen Lernsituationen. Jugendliche erwerben ebenso Kompetenzen, wenn sie Verantwortung in ihrer Familie übernehmen, sie sich mit ihren Freunden treffen, Nebentätigkeiten ausüben, Sport treiben, Musik machen oder auch ehrenamtlich tätig sind.

Die Zielsetzung des Interviewleitfadens besteht darin, Fähigkeiten, die Jugendliche in verschiedenen Aktivitätsbereichen außerhalb formalen Lernens erwerben, zu erkennen und sichtbar zu machen. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen:

- Das Sichtbarmachen von Kompetenzen hilft jungen Menschen zu verstehen, welche Fähigkeiten sie haben und wie sie diese Fähigkeiten in der Schule, in der Berufsausbildung, bei der Fort- und Weiterbildung, bei der Arbeit oder auch im Privatleben nutzen können.
- Das Sichtbarmachen von Kompetenzen unterstützt Fachkräfte (Lehrer, Ausbilder, Sozialarbeiter) dabei, Unterricht und Ausbildung besser mit den Fähigkeiten, die der Jugendliche bereits erworben hat, zu verbinden.

- Das Sichtbarmachen von Kompetenzen unterstützt zukünftige Arbeitgeber darin, mehr über die Fähigkeiten der Bewerber zu erfahren. Dies gilt insbesondere für die Kompetenzen, die nicht mit Zertifikaten belegbar und damit normalerweise nicht Bestandteil der Bewerbungsunterlagen sind.

Der Interviewleitfaden soll folgendes leisten:

- Im Verlauf des Interviews klären Interviewer und Jugendliche, welche speziellen Aktivitäten und Erfahrungen der Jugendlichen zu welchen Kompetenzen und Fähigkeiten gehören. Die Aktivitäten und Kompetenzen werden in einem Dokument aufgeschrieben, das Eigentum der/des Jugendlichen wird. Sie/er bestimmt, wie diese Aufzeichnungen benutzt werden.
- Interviewer und Jugendliche erarbeiten gemeinsam, wie diese Kompetenzen in die Begrifflichkeiten des EuroPASSes übertragen werden können. Mit dem EuroPASS besitzt die/der Jugendliche ein Dokument, welches speziell für die erfolgreiche Darstellung der eigenen Kompetenzen und Erfahrungen bei zukünftigen Arbeitgebern und Einrichtungen der Berufsausbildung entwickelt wurde. Der EuroPASS findet bereits in vielen europäischen Ländern große Akzeptanz.

6.2 Wie können Kompetenzen in einem Interview sichtbar gemacht werden?

Den Jugendlichen soll dargelegt werden, dass die Absicht des Interviews darin besteht, mehr über Kompetenzen zu erfahren, die sie in verschiedenen Aktivitätsbereichen bereits erworben haben. Sicherlich werden die Jugendlichen im Lauf des Interviews auch über Probleme und Vorlieben erzählen. Die Interviewer dürfen dieses nicht unbeachtet lassen. Dennoch ist es wichtig, im Interview den Blickpunkt immer wieder auf solche Aktivitäten zu richten, die zum Erwerb von Kompetenzen führen. **Schließlich dürfte es auch den Jugendlichen Freude machen, über Dinge sprechen zu können, die sie gut können!**

Um den Ablauf des Interviews zu unterstützen, werden für jeden Aktivitätsbereich einige Eingangsfragen und Beispiele vorgeschlagen. Die Fragen und Beispiele sind als allgemeine Einführung in ein Gespräch darüber gedacht, welche Aktivitäten den Jugendlichen in diesem Bereich besonders wichtig sind. Wenn Aktivitäten als relevant für den Erwerb von Kompetenzen erkannt werden, sollten dazu weitere spezifische und konkrete Informationen gesammelt werden.

Um mehr darüber zu erfahren, was Jugendliche bei den Aktivitäten gelernt haben, werden detaillierte Informationen darüber benötigt, was Jugendliche bei dieser Tätigkeit genau tun.

Um ein Beispiel zu geben: Das Hobby „Briefmarken sammeln“ mag bedeuten, in einen Laden zu gehen, einen Briefmarkensatz zu kaufen und diese in ein Album einzuordnen. „Briefmarken sammeln“ kann ebenso eine ganze Reihe von Handlungen bedeuten: etwas über andere Länder erfahren, Quellen finden, wo man Briefmarken gratis erhalten kann, Briefmarken mit Leuten aus anderen Ländern tauschen usw.

Um Rückschlüsse auf die erworbenen Kompetenzen ziehen zu können, ist es also wichtig, konkrete und detaillierte Informationen zu erfragen.

6.3 Wie können Kompetenzen eingeschätzt werden?

Ziel des Interviews ist es, Belege dafür zu erbringen, dass die beschriebenen Aktivitäten tatsächlich stattgefunden haben und dass die erfassten Kompetenzen auch erworben wurden.

Generell kann es nicht die Aufgabe der Interviewer sein, die im Gespräch gegebenen Informationen außerhalb des Interviews zu überprüfen. Es kann dennoch Fälle geben, wo zusätzliche Nachweise helfen könnten, die Aussagekraft der Informationen beträchtlich zu verstärken, und dies könnte für die Jugendlichen von großem Nutzen sein. Ein Beispiel: Die/der Jugendliche berichtet über seinen ehrenamtlichen Einsatz in der Jugendarbeit oder er beschreibt seine Rolle in einem Sportteam. Interviewer und Jugendliche sollten besprechen, wie diese Informationen vom Jugendclub oder vom Sporttrainer bestätigt werden könnten.

6.4 Vorgehensweise

Die/der Interviewer/in befragt die Jugendliche/den Jugendlichen, um die Fähigkeiten zu erkennen, die sie/er in verschiedenen Bereichen seines Alltagslebens erworben hat. Dieses Interview kann in einer Sitzung abgeschlossen werden. Um die Ergebnisse des Interviews in die EuroPASS-Terminologie zu übersetzen und um zu klären, wie der EuroPASS erstellt werden kann, wird eine zweite Sitzung benötigt. Falls die/der Jugendliche sich in vielen verschiedenen Bereichen engagiert oder ihre/seine Konzentrationsfähigkeit zeitlich begrenzt ist, können mehr als zwei Sitzungen notwendig werden.

Zur Unterstützung des Prozesses wird folgendes Verfahren vorgeschlagen:

- 1) In einem ersten Schritt gehen Jugendliche und Interviewer die Liste der Aktivitätsbereiche durch – Sie finden die Liste ab Seite 5 – um diejenigen Bereiche festzulegen, die im Interview besprochen werden sollen. Setzen Sie gemeinsam Prioritäten!
- 2) In einem zweiten Schritt besprechen Interviewer und Jugendliche Aktivitäten und Erfahrungen in den ausgewählten Bereichen. Dazu können die vorgegebenen Fragen und Beispiele für jeden Aktivitätsbereich als Ausgangspunkt oder als Impuls genutzt werden. Darüber hinaus sind die Fähigkeiten und das Wissen der Interviewer gefordert, um auszuloten, welche Aktivitäten für die Erfassung von Kompetenzen relevant erscheinen könnten.
- 3) Im dritten Schritt einigen sich Interviewer und Jugendliche für jeden behandelten Aktivitätsbereich darauf, welche Aktivitäten und damit verbundene Kompetenzen festgehalten werden sollen. Diese werden im Formular erfasst. Für jeden Aktivitätsbereich finden Sie dafür ein Beispiel.
- 4) Das Formular ist zusätzlich auch als Onlineversion verfügbar. Diese bietet eine geführte Eingabe der Daten und eine Zusammenfassung aller genannten Aktivitäten und deren zugeordneten Kompetenzen. Die eingegebenen Daten können als Textdokument gespeichert, bearbeitet und ausgedruckt werden. Das Dokument geht in den Besitz des Jugendlichen über.
- 5) Nach der Zusammenstellung der Aktivitäten, besprechen Interviewer und Jugendliche, wie diese Ergebnisse in die EuroPASS-Terminologie übertragen werden können. Beispiele für die Übersetzung in die EuroPASS-Terminologie finden Sie ab Seite 20.

Die im EuroPASS aufgeführten persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen sind:

- **Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen** beziehen sich auf das Leben und Arbeiten mit anderen Menschen, in Funktionen, für die Kommunikation wichtig ist und in Situationen, in denen Teamwork wesentlich ist (z. B. Kultur und Sport), in einem multikulturellen Umfeld usw.
- **Organisatorische Fähigkeiten und Kompetenzen** beziehen sich auf die Koordinierung und Verwaltung von Personal, Projekten und Haushaltsmitteln bei einer gemeinnützigen Tätigkeit (z. B. Kultur und Sport) und zu Hause usw.
- **Technische Fähigkeiten und Kompetenzen** meinen die Fähigkeit zum Umgang mit speziellen Arten von Geräten und Maschinen usw. (Computer ausgenommen) bzw. technische Fähigkeiten und Kompetenzen in einem bestimmten Fachgebiet
- **Computer-Kenntnisse und Kompetenzen** beziehen sich auf die Handhabung von Textverarbeitungsprogrammen und anderen Anwendungen, die Recherche in Datenbanken, den routinierten Umgang mit dem Internet sowie hochqualifizierte Tätigkeiten (Programmieren usw.)
- **Künstlerische Fähigkeiten und Kompetenzen** beziehen sich auf Musik, Texte, Gedichte verfassen, Gestaltung/Design

- **Sonstige Fähigkeiten und Kompetenzen**, die in den übrigen Rubriken bisher nicht genannt wurden (Hobbys, Sport, verantwortliche Aufgaben in der Vereins- oder Verbandsarbeit)

6) Als letzten Schritt einigen sich Interviewer und Jugendliche darauf, wie der eigene Lebenslauf im EuroPASS-Format erarbeitet werden soll, welche Art von Unterstützung dabei benötigt wird und wie die Unterstützung bereitgestellt wird.

6.5 Aktivitätsbereiche

Es wird vorgeschlagen, die folgende Liste der Aktivitätsbereiche zu benutzen, um gemeinsam mit dem Jugendlichen festzulegen, welche Bereiche im Gespräch vertieft werden sollen. Das Grundprinzip für die Auswahl der Bereiche ist deutlich: Mit Aktivitäten, die dem/der Jugendlichen subjektiv sehr wichtig erscheinen, werden wahrscheinlich auch objektiv mehr Kompetenzen und Fähigkeiten erworben werden.

Wenn diese Liste besprochen wird, sollte der Interviewer auch neue Beispiele anführen, um dem Jugendlichen zu veranschaulichen, wie durch Aktivitäten Kompetenzen und Fähigkeiten erworben werden können.

Beispiel: Wenn du deine Freunde triffst, bist du es vielleicht, der Aktivitäten vorschlägt, Aktionen organisiert, sich an Behörden wendet, um Räume zu organisieren etc. Vielleicht hast du gute Fähigkeiten Dinge zu organisieren?

Liste der Aktivitätsbereiche:

1. Interessen, Hobbys, Sport, Kontakte: Was du in deiner Freizeit machst
2. Haushalt und Familie: Was du in deiner Herkunftsfamilie oder in deiner eigenen Familie, deinem eigenen Haushalt machst
3. Schule und Ausbildung: Was du außerhalb des Unterrichts oder von schulischer Anleitung machst
4. Gesellschaftliche, soziale und politische Beteiligung: Was du im Jugendclub, im Sportverein tust, aber auch für die Gemeinschaft/Gesellschaft, in der Nachbarschaft, politisches Engagement etc.
5. Jobs und Arbeitserfahrungen: Welche Nebentätigkeiten du gemacht hast oder welche Arbeitserfahrungen du gesammelt hast
6. Wohlbefinden und Gesundheit: Was du tust, um dich gesund und wohl zu fühlen
7. Besondere Lebenssituationen: Schwierige Lebenssituationen, die du erlebt hast und wie du diese bewältigt hast

7. Der Interviewleitfaden in der Praxis

7.1 Interessen, Hobbys, Sport, Kontakte: Was du in deiner Freizeit machst

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Was sind deine Interessen, Hobbys, treibst du für Sport?
- Wie viel Zeit verbringst du damit?
- Wie wichtig ist das für dich in deinem Leben?
- Was machst du noch in deiner freien Zeit?
- Machst du das allein oder gemeinsam mit anderen Leuten?

Der Interviewer soll herausfinden: Was genau macht der Jugendliche? Wie viel Zeit verbringt sie/er mit dieser Aktivität? Welche Fähigkeiten benötigt sie/er, um diese Dinge zu tun? Wie ist das Anspruchsniveau? Wofür ist sie/er verantwortlich, welche Aufgaben, Personen?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Ich bin seit einem halben Jahr Tänzer in einer Break-Dance-Gruppe. Wir sind 8 Tänzer, 6 Jungen und 2 Mädchen. Wir trainieren 3 Stunden in der Woche und ich nehme daran sehr regelmäßig teil. Zuhause übe ich die Figuren und Stellungen für mich. Ich habe einige Ideen für unsere Choreographie eingebracht. Meinen Solopart habe ich selbst ausgedacht. Letzten Monat traten wir bei 2 Veranstaltungen im Wohnviertel auf, und beide waren ein großer Erfolg.	Ich habe gelernt, meinen Körper zu beherrschen. Ich trage zur Gestaltung unserer Performance bei. Ich habe gelernt, ein verlässliches und rücksichtsvolles Mitglied unserer Gruppe zu sein. Nach zwei öffentlichen Vorstellungen, kann ich auch besser mit meiner Nervosität auch in ähnlichen Situationen umgehen.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input checked="" type="checkbox"/> Künstlerische <input type="checkbox"/> Andere

7.2 Haushalt und Familie: Was du in deiner Herkunftsfamilie oder in deiner eigenen Familie oder deinem eigenen Haushalt tust

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Wo wohnst du?
- Wer wohnt mit dir zusammen?
- Um welche Dinge kümmerst du dich, wofür bist du verantwortlich?
- Was machst du mit deiner Familie gemeinsam?
- Falls du dich um eigene Kinder kümmerst oder um jüngere Geschwister: Wie viel Zeit verwendest du dafür?
- Wie gehst du mit deinem Geld um?

Der Interviewer soll herausfinden: Wer gehört zur Familie/zum Haushalt und was sind ihre Rollen? Wofür ist der Jugendliche verantwortlich, für welche Aufgaben und für welche Personen? Was genau tut sie/er (kochen, Dinge reparieren etc.)? Mit welchem Anspruch und mit welcher Intensität widmet sie/er sich der Aufgabe?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Meine Mutter kümmert sich eigentlich um alles. Aber es gibt Dinge, die ich übernehme, weil ich diese gerne mache. Kochen ist meine Leidenschaft. Ich benutze auch Kochbücher. Ich mag es, neue Dinge auszuprobieren. Ich kaufe auch die Zutaten und kümmere mich um das gesamte Essen. Manchmal improvisiere ich, z.B. wenn Zutaten fehlen oder wenn mehr Leute als geplant mitessen. Manchmal helfen mir Freunde oder Geschwister. Dann bin ich der Chef und verteile die Arbeit.	Besonders Gefallen finde ich an Dingen, die ich von Beginn bis zum Schluss durchziehen kann. Ich mache einen Plan und organisiere den ganzen Verlauf (Zeiteinteilung ist wichtig!). Ich weiß, wie ich meine Pläne an aktuelle Situationen anpassen kann. Auch kann ich die Arbeit für ein Team verteilen.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input type="checkbox"/> Künstlerische <input checked="" type="checkbox"/> Andere

7.3 Schule und Ausbildung: Was du außerhalb des Unterrichts oder von schulischer Anleitung machst

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Abgesehen vom schulischen Unterricht, machst du in der Schule noch etwas anderes? Bist du z.B. Mitglied in einer Gruppe, einem Club oder einer Gesellschaft (Sport, Theater, Kunst)?
- Welche Wahlfächer belegst du?
- Was genau machst du? Was genau ist deine Aufgabe?

Der Interviewer soll herausfinden: Mit welchen außerunterrichtlichen Aktivitäten beschäftigt sich der Jugendliche (Sport, Musik, Schülerzeitung, Schülerfirma, Erstellen der Schulwebsite, Schülerhilfe, Partnerschaft, Ehrenamtliche Aktivitäten, Organisation von Ausflügen oder Festen)? Wie viel Zeit verwendet sie/er für diese Tätigkeiten? Welche Fähigkeiten benötigt sie/er dafür? Wie stark sind die Fähigkeiten ausgeprägt? Wofür ist sie/er verantwortlich, für welche Aufträge, Personen? Was hat sie/er dabei gelernt?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Ich organisiere jetzt zum zweiten Mal gemeinsam mit 6 anderen Leuten die alljährliche Schulparty, ich bin verantwortlich für die Musik. Wir verteilen eine Woche vorher in allen Klassen Zettel, um von möglichst vielen Leuten die Musikwünsche zu erfahren. Ich wähle die Musik aus, beschaffe die Anlage (über meinen Cousin, der selbst DJ ist) und lege gemeinsam mit meinem Freund auf.	Ich kenne mich sehr gut in verschiedenen Musikrichtungen aus und habe auch eine große Musiksammlung. Ich habe im Vorbereitungsteam gelernt, wie eine so große Party organisiert wird (Checklisten benutzen, Teamarbeit, Abstimmung verschiedener Aufgaben). Die Leute können sich auf mich verlassen, dass alles fertig ist, wenn die Party beginnt.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input type="checkbox"/> Künstlerische <input type="checkbox"/> Andere

7.4 Gesellschaftliche, soziale und politische Beteiligung: Dinge, die du im Jugendclub, im Sportverein tust, aber auch für die Gemeinschaft/Gesellschaft, in der Nachbarschaft, politisches Engagement etc.

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Machst du etwas ehrenamtlich: im Jugendclub, im Sportverein, als Nachbarschaftshilfe, in einer Umweltorganisation oder im Tierschutzverein?
- Beteiligst du dich an politischen Aktionen? Hast du schon mal an einer Demonstration teilgenommen?
- Was genau hast du gemacht?

Der Interviewer soll herausfinden: Ist der Jugendliche ehrenamtlich tätig? Was genau macht sie/er? Wie viel Zeit widmet sie/er dieser Tätigkeit? Welche Fähigkeiten benötigt sie/er dafür? Wie stark sind die Fähigkeiten ausgeprägt? Wofür ist sie/er verantwortlich, für welche Aufgaben, Personen? Was hat sie/er dabei gelernt?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Seit ca. einem Jahr helfe ich einmal in der Woche und am Wochenende im Tierheim aus. Dort füttere ich die Tiere, spreche mit den Papageien und führe die Hunde aus. Ich bin auch dabei, wenn der Tierarzt kommt und beantworte die Fragen des Arztes und beruhige die Tiere. Weiterhin versuche ich auch, die Tiere in Familien zu vermitteln und verteile dazu Handzettel. Ich erzähle auch meinen Freunden davon. Am liebsten würde ich später einmal Tierpflegerin werden.	Ich kenne die Bedürfnisse der Tiere und erkenne, wenn es ihnen gut oder schlecht geht. Ich habe viel über das Verhalten und die Bedürfnisse der Tiere gelernt. Der Tierarzt sagte, dass ich seine beste Assistentin bin. Die Mitarbeiter im Tierheim können sich auf mich verlassen, ich bin immer regelmäßig da und erledige die mir übertragenen Aufgaben.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input type="checkbox"/> Künstlerische <input checked="" type="checkbox"/> Andere

7.5 Jobs und Arbeitserfahrungen: Welche Nebentätigkeiten du gemacht hast oder welche Arbeitserfahrungen du gesammelt hast

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Hast du eine Arbeit, einen Job?
- Wirst du dafür bezahlt? Falls ja, wie viel Geld bekommst du?
- Hast du dich darum bemüht, diese Arbeit zu bekommen? Wie hast du das gemacht?
- Arbeitest du hauptsächlich allein oder gemeinsam mit anderen Kollegen in einem Team?
- Was gefällt dir bei dieser Arbeit/in diesem Beruf? Und weshalb?
- Hast du darüber nachgedacht, welche Art von Arbeit du als nächstes gern machen würdest?
- Welche Arbeitserfahrung hast du bis jetzt schon sammeln können?

Der Interviewer soll herausfinden: Was genau tut der Jugendliche? Über welche Art von Arbeitserfahrung verfügt sie/er? In welchem Rahmen wurden die Erfahrungen gesammelt (Praktikum, bezahlte Anstellung, Ferienjob)? Wie viel Zeit nimmt die Arbeit in Anspruch? Welche Fähigkeiten benötigt sie/er, um die Aufgaben zu erfüllen? Wofür ist sie/er verantwortlich, für welche Aufgaben, Personen? Was hat sie/er dabei gelernt? Was wird von ihr/ihm erwartet?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Ich trage bei jedem Wetter jeden Samstag Zeitungen und Werbeprospekte aus, um mir Geld zu verdienen, damit ich mit meinen Freunden in die Disko gehen kann. Das Austragen dauert 3 Stunden. Manchmal bei schlechtem Wetter kommt meine Freundin mit, dann geht es schneller und wir teilen uns das Geld. Mir kommt zugute, dass ich nicht exakt pünktlich sein muss, ich kann auch mal später anfangen.	Man kann sich auf mich verlassen, dass ich alle Zeitungen in der vereinbarten Zeit verteile. Auch wenn die Haustüren verschlossen sind, bemühe ich mich, an die Briefkästen ranzukommen. Um das zu erreichen, bin ich immer freundlich und meistens klappt es.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input type="checkbox"/> Künstlerische <input type="checkbox"/> Andere

7.6 Wohlbefinden und Gesundheit: Was du tust, um dich gesund und wohl zu fühlen

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Wie achtest du auf dein Äußeres?
- Was isst du? Wovon ernährst du dich
- Kochst du dir deine Mahlzeiten selbst?
- Kaufst du für dich selbst ein?
- Trägst du unterschiedliche Kleidung für verschiedene Tätigkeiten und Unternehmungen?

Der Interviewer soll herausfinden: Welche Rolle spielen Ernährung und Schutz vor Krankheiten? Wie wichtig sind Aussehen, Kleidung, Frisur, körperliche Statur und Körperkult? Wie viel Zeit verwendet sie/er für das Aussehen? Hat sie/er Gesundheitsbewusstsein entwickelt?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Jeden Tag mache ich zuhause Krafttraining, um kräftiger zu werden und um besser auszusehen. Ein Freund, der im Fitnessstudio trainiert, zeigte mir spezielle Übungen, die ich auch zuhause machen kann.	Ich bin diszipliniert und darauf konzentriert, mein Ziel zu erreichen. Ich mache schon Fortschritte und das motiviert mich, dran zu bleiben. Nichts und niemand können mich davon abhalten, mein tägliches Training zu absolvieren.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input type="checkbox"/> Künstlerische <input type="checkbox"/> Andere

7.7 Besondere Lebenssituationen: Schwierige Lebenssituationen, die du erlebt hast und wie du diese bewältigt hast

Fragen zu Beginn könnten sein:

- Hattest du selbst oder jemand dir nahe stehender mit einem oder mehreren der folgenden Situationen zu tun?
 - Scheidung
 - Todesfall
 - Wohnungslosigkeit
 - Krankheit
 - Schwangerschaft
 - Gefängnis
 - Krankenhaus/Pflegeheim
 - Gesundheitliche Probleme
 - Drogen-, Alkoholmissbrauch
- In welcher Art und Weise warst du beteiligt?
- Welche Erfahrungen hast du gemacht?
- Welche Schlüsse ziehst du aus deinen Erfahrungen?
- Beeinflussen irgendwelche dieser Probleme noch immer dein Leben?
- Falls ja, wie wirst du damit fertig?

Der Interviewer soll herausfinden:

Welche besonderen Situationen hat der Jugendliche bereits erlebt? Was genau hat sie/er in diesen Lebenslagen getan? Welche Verantwortung hat sie/er für Aufgaben oder Personen übernommen? Welche Erfahrungen hat sie/er gesammelt? Was hat sie/er gelernt? Welche Fähigkeiten benötigte sie/er dazu, diese Situation zu bewältigen?

Beispiel:

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
Meine Mutter war über Monate krank. Ich habe Rezepte eingelöst, den Arzt gerufen, mich um das Essen und den Einkauf und um meine drei jüngeren Geschwister gekümmert.	Ich habe in dieser Zeit gelernt, auf meine Bedürfnisse weitgehend zu verzichten. Ich musste Rücksicht auf meine Mutter und meine Geschwister nehmen. Ich habe oft unangenehme Situationen meistern müssen und weiß, dass bestimmte Dinge über meine Familie nicht nach außen dringen dürfen. Ich bin optimistisch, dass ich Krisen überstehen kann und dass es irgendwann wieder besser wird.	<input checked="" type="checkbox"/> Soziale <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische <input type="checkbox"/> Technische <input type="checkbox"/> Computer <input type="checkbox"/> Künstlerische <input type="checkbox"/> Andere

Zusammenstellung aller Aktivitäten und Kompetenzen für die Übertragung in den EuroPASS

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
<p>Ich bin seit einem halben Jahr Tänzer in einer Break Dance Gruppe. Wir sind 8 Tänzer, 6 Jungen und 2 Mädchen. Wir trainieren 3 Stunden in der Woche und ich nehme daran sehr regelmäßig teil. Zuhause übe ich die Figuren und Stellungen für mich. Ich habe einige Ideen für unsere Choreographie eingebracht. Meinen Solopart habe ich selbst ausgedacht. Letzten Monat traten wir bei 2 Veranstaltungen im Wohnviertel auf, und beide waren ein großer Erfolg.</p>	<p>Ich habe gelernt, meinen Körper zu beherrschen. Ich trage zur Gestaltung unserer Performance bei. Ich habe gelernt, ein verlässliches und rücksichtsvolles Mitglied unserer Gruppe zu sein. Nach zwei öffentlichen Vorstellungen, kann ich auch besser mit meiner Nervosität auch in ähnlichen Situationen umgehen.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten Ich bin zuverlässig, diszipliniert und rücksichtsvoll. Ich konnte diese Fähigkeiten in der Break Dance Gruppe unter Beweis stellen.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Künstlerische Fähigkeiten Als Tänzer in einer Break Dance Gruppe kann ich bestimmte Figuren und Sprünge tanzen. Ich habe meine eigenen Solopart ausgedacht und auf die gesamte Choreografie abgestimmt.</p>
<p>Meine Mutter kümmert sich eigentlich um alles. Aber es gibt Dinge, die ich übernehme, weil ich diese gerne mache. Kochen ist meine Leidenschaft. Ich benutze auch Kochbücher. Ich mag es, neue Dinge auszuprobieren. Ich kaufe auch die Zutaten und kümmere mich um das gesamte Essen. Manchmal improvisiere ich, z.B. wenn Zutaten fehlen oder wenn mehr Leute als geplant mitessen. Manchmal helfen mir Freunde oder Geschwister. Dann bin ich der Chef und verteile die Arbeit.</p>	<p>Besonders Gefallen finde ich an Dingen, die ich von Beginn bis zum Schluss durchziehen kann. Ich mache einen Plan und organisiere den ganzen Verlauf (Zeiteinteilung ist wichtig!). Ich weiß, wie ich meine Pläne an aktuelle Situationen anpassen kann. Auch bin ich in der Lage, die Arbeit für ein Team zu verteilen.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten Ich arbeite planvoll und selbstständig. Ich bin erfolgreich, wenn ich meine Vorhaben von Anfang bis zum Schluss selbst managen kann.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische Fähigkeiten Am meisten bin ich erfolgreich, wenn ich Speisen zubereite. Ich suche nach neuen Rezepten, kaufe die Zutaten selbst und bereite – auch gemeinsam mit anderen Leuten – das Essen zu. Ich habe gelernt, zuerst einen Plan zu machen, preiswert einzukaufen und auch Aufgaben zu verteilen.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Andere Fähigkeiten Mein Hobby ist Kochen. Ich habe mir selbst viel beigebracht, und das Wissen habe ich mir aus Kochsendungen und aus Büchern abgeschaut.</p>

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
<p>Ich organisiere jetzt zum zweiten Mal gemeinsam mit 6 anderen Leuten die alljährliche Schulparty. Ich bin verantwortlich für die Musik. Wir verteilen eine Woche vorher in allen Klassen Zettel, um von möglichst vielen Leuten die Musikwünsche zu erfahren. Ich wähle die Musik aus, beschaffe die Anlage (über meinen Cousin, der selbst DJ ist) und lege gemeinsam mit meinem Freund auf.</p>	<p>Ich kenne mich sehr gut in verschiedenen Musikrichtungen aus und habe auch eine große Musiksammlung. Ich habe im Vorbereitungsteam gelernt, wie eine so große Party organisiert wird (Checklisten benutzen, Teamarbeit, Abstimmung verschiedener Aufgaben). Die Leute können sich auf mich verlassen, dass alles fertig ist, wenn die Party beginnt.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische Fähigkeiten</p> <p>Ich kann gut selbständig und auch in einer Gruppe arbeiten. Ich konnte diese Fähigkeiten bei der Vorbereitung von Schulpartys unter Beweis stellen, Zum Beispiel war ich verantwortlich für die Musikauswahl, Anlage und DJ.</p>
<p>Seit ca. einem Jahr helfe ich einmal in der Woche und am Wochenende im Tierheim aus. Dort füttere ich die Tiere, spreche mit den Papageien und führe die Hunde aus. Ich bin auch dabei, wenn der Tierarzt kommt und beantworte die Fragen des Arztes und beruhige die Tiere. Weiterhin versuche ich auch, die Tiere in Familien zu vermitteln und verteile dazu Handzettel. Ich erzähle auch meinen Freunden davon. Am liebsten würde ich später einmal Tierpflegerin werden.</p>	<p>Ich kenne die Bedürfnisse der Tiere und erkenne, wenn es ihnen gut oder schlecht geht. Ich habe viel über das Verhalten und die Bedürfnisse der Tiere gelernt. Der Tierarzt sagte, dass ich seine beste Assistentin bin. Die Mitarbeiter im Tierheim können sich auf mich verlassen, ich bin immer regelmäßig da und erledige die mir übertragenen Aufgaben gut.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten <input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische Fähigkeiten <input checked="" type="checkbox"/> Andere Fähigkeiten</p> <p>Ich bin verlässlich und verantwortungsbewusst. Ich bin eine gute Beobachterin und ich kann mich auf die Bedürfnisse anderer Leute einstellen. Ich konnte diese Fähigkeiten bei der ehrenamtlichen Arbeit im Tierheim unter Beweis stellen.</p> <p>Ich liebe Tiere. Seit mehr als einem Jahr arbeite ich ehrenamtlich im Tierheim. Ich kümmere mich um die Tiere und versuche, einige von ihnen an tierliebe Menschen zu vermitteln.</p>
<p>Ich trage bei jedem Wetter jeden Samstag Zeitungen und Werbespots aus, um mir Geld für die Disco zu verdienen. Das Austragen dauert 3 Stunden. Manchmal bei schlechtem Wetter kommt meine Freundin mit, dann geht es schneller und wir teilen uns das Geld. Mir kommt zugute, dass ich nicht exakt pünktlich sein muss, ich kann auch mal später anfangen.</p>	<p>Man kann sich auf mich verlassen, dass ich alle Zeitungen in der vereinbarten Zeit verteile. Auch wenn die Haustüren verschlossen sind, bemühe ich mich, an die Briefkästen ranzukommen. Um das zu erreichen, bin ich immer freundlich und meistens klappt es.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten</p> <p>Ich gehe offen auf andere Leute zu, bin kommunikativ und arbeite verlässlich. Ich konnte diese Fähigkeiten bei meinem Job als Prospektverteilerin unter Beweis stellen.</p>

Aktivität Was machst du?	Kompetenzen Welche Fähigkeiten benötigst du? Was hast du gelernt?	EuroPASS Fähigkeiten
<p>Jeden Tag mache ich zuhause Krafttraining, um stärker zu werden und um besser auszusehen. Ein Freund, der im Fitnessstudio trainiert, zeigte mir spezielle Übungen, die ich auch zuhause machen kann.</p>	<p>Ich bin diszipliniert und darauf konzentriert, mein Ziel zu erreichen. Ich mache schon Fortschritte und das motiviert mich, dran zu bleiben. Nichts und niemand kann mich davon abhalten, mein tägliches Training zu absolvieren.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten</p> <p>Ich schätze mich als ausdauernd und diszipliniert ein. Weil ich ein Sportler bin und täglich trainiere.</p>
<p>Meine Mutter war über Monate krank. Ich habe Rezepte eingelöst, den Arzt gerufen, mich um das Essen und den Einkauf und um meine drei jüngeren Geschwister gekümmert.</p>	<p>Ich habe in dieser Zeit gelernt, auf meine Bedürfnisse weitgehend zu verzichten. Ich musste Rücksicht auf meine Mutter und meine Geschwister nehmen. Ich habe oft unangenehme Situationen meistern müssen und weiß, dass bestimmte Dinge über meine Familie nicht nach außen dringen dürfen. Ich bin optimistisch, dass ich Krisen überstehen kann und dass es irgendwann wieder besser wird.</p>	<p><input checked="" type="checkbox"/> Soziale Fähigkeiten</p> <p>Ich bin einfühlsam gegenüber anderen Menschen. Ich kann mich gut auf die Bedürfnisse anderer Leute einstellen. Ich habe mir diese Fähigkeit bei der Pflege meiner Mutter während ihrer langen Krankheit angeeignet.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Organisatorische Fähigkeiten</p> <p>Ich kann verschiedene Aufgaben gleichzeitig koordinieren. Ich bin ein verantwortungsbewusster Mensch und erfülle meine Aufgaben rechtzeitig. Während der langen Krankheit meiner Mutter führte ich den Haushalt und kümmerte mich um meine jüngeren Geschwister.</p>